

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 90. Sonntag, den 28. September 1828.

Für Freunde der Kunst.

Obgleich schon in diesem Blatte die Abendunterhaltungen des Hrn. Musikdirector Theuß in Classigs Saal erwähnt worden, so wird es doch gewiß für Manchen nicht unlieb zu erfahren seyn, was in diesen geboten wird. Zwei, zwar nicht kürzlich erfundene, doch jetzt erst der Oeffentlichkeit dargebotene Tasteninstrumente führt uns der Herr Musikd. vor. Das eine, Aeolisklavier genannt, worin der Ton durch Stäbchen von Holz erzeugt wird, läßt wie das andere, Aeoline benammet, durch Metall in Vibration gebracht, die zarteste Behandlung der Töne zu. Man glaubt das schönste Bläserchor zu hören, so täuschend ist der Klang beider Instrumente und das leiseste Verhalten, das stärkste Anschwellen des Tons hat der Spieler wie auf keinem andern, auf diesen Instrumenten in seiner Gewalt. Wahre Geister- und Sphärenmusik ertönt um ein her und einen Choral, wie z. B. „O Haupt voll Blut und Wunden,“ wird jeden Kunstfreund auf eine unbeschreibliche Art ergreifen. Doch auch weniger langsame Compositionen sind nicht dem Mechanismus der Instrumente entgegen, und mit Vergnügen hörten wir die bekannten Rhoede'schen Violinvariationen, und eben dergleichen über: „das waren mir seltsame Tage,“ ja sogar Ouvertüren aus dem Opferfest, Schweizerfamilie u. s. w. lassen sich sehr vollkommen ausführen. Demnach gehdrt gewiß ein Besuch in die Abendunterhaltung des Herrn Mu-

sikdirector Theuß, der den meisten Musikliebhabern längst als Componist nicht unbekannt ist, und mit vorzüglichem Glück und Geschmac für diese Instrumente auch geschrieben hat, zu den vorzüglichern, und wir halten es für Pflicht, die Aufmerksamkeit darauf hingelenkt zu haben.

So ändert sich der Geschmac.

Da habe ich einen Komödienzettel vom 15. Febr. 1798. Also noch nicht 40 Jahr alt. Er verkündigt den geadelten Kaufmann von Brandes. Das Stück ist jetzt ganz verschollen. Aber wie wurde es damals auf diesem Zettel empfohlen! „Herrn Brandes Verdienste sind zu bekannt,“ beginnt die Apotheose. Es wäre daher unnöthig, dies vortreffliche Stück zu zergliedern, welches gewiß bei keinem Freunde der Bühne in Vergessenheit gekommen seyn wird! — Um die Zuschauer in Menge herbeizuziehn, wird auch noch bekannt gemacht, daß „die im 1. Acte vorkommende Redoute so brillant als nur immer möglich vorgestellt werden“ solle, auch würden die im Saale befindlichen Säulen nach italienischer Art aufs schönste illuminiret werden.

G o t t e s d i e n s t.

Am Feste Michaelis predigen:
zu St. Thomä: Früh Hr. M. Siegel,
Mitt. : M. Beyer,
Besp. • Reichenbach,